# Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 3. März 1896.

## Das Schneeglöckchen.

Schneeglöckchen tut läuten
Kling, ling, ling!
Was hat das zu bedeuten?
Ei, gar ein lustig Ding!
Der Frühling heut' geboren ward,
Ein Kind der allerschönsten Art.
Zwar liegt es noch im weißen Bett,
Doch spielt es schon so wunderett.
Drum kommt, ihr Vöglein aus dem Süd'
Und bringet neue Lieder mit;
Ihr Quellen all'
Erwacht im Tal! —
Was soll das lange Zaudern?
Sollt mit dem Kinde plaudern!

# Der Osterhas in der Schule.

In einem Städtchen der deutschen Schweiz besteht seit vielen Jahren der Brauch, dem Schullehrer den „Osterhas zu machen". Schon einige Wochen vor Ostern sieht man kleine Schüler in Gruppen beisammenstehen; sie beraten eifrig, mit welcher Gabe sie den geliebten Lehrer überraschen und erfreuen könnten. Ein Knabe oder ein Mädchen jeder Schule, dem die Uebrigen besonderes Vertrauen schenken, wird zum Kassier erwählt, dem dann die Scherflein von allen Seiten übergeben werden. Mit Bitten und Schmeicheln wird der Lehrer bestürmt, bis er einen Nachmittag freigibt zum Begehen des festlichen Aktes. Ist der Tag angekommen, können es die Schüler kaum erwarten, bis der Vormittags-Unterricht vorüber ist; dann wird, so eilig es erlaubt ist, die Mahlzeit eingenommen und fort geht's in den Wald, um Epheu und Grünes zu holen, um das Schulzimmer auszuschmücken und aus Moos kleine Nester zu machen. Nun rücken sie an, aber nicht mit leeren Händen, jedes der Kinder bringt noch wenigstens 1 Ei mit, etliche bringen auch mehrere, je nachdem die Hühner zu Hause ihre Pflicht tun. Ist nun die Schulstube mit Epheuranken geschmückt, so werden die Eier versteckt, teilweise in die Moosnestchen, oder in irgend einer Ecke, da und dort. Ein einfaches Geschenk, das dem Lehrer die Anhänglichkeit der Schüler beweisen soll, ist auf dem Pult ausgestellt und an der Wandtafel prangt in Kreidezeichnung ein Hase, den etwa ein älterer Schüler kunstfertig entworfen hat. Um 2 Uhr, wenn alles bereit ist, wird der Lehrer von einigen Kindern abgeholt und feierlich in's Schulzimmer begleitet; je kleiner die Schüler noch sind, desto erwartungsvoller und gespannter sehen sie den Dingen entgegen, die da kommen werden. Nun muß der Lehrer die Eier suchen und das ist keine Kleinigkeit, denn ihre Zahl übersteigt manchmal die 100; er mag sich wenden, wohin er will, so ruft der Chor: „es chaltet" oder „es warmet, heiß, heiß, es brönnt, es brönnt!" Je ungeschickter der Sucher sich stellt, desto lauter ist die Freude und der Jubel der Kinder, der sich erst legt, wenn nirgends mehr ein Ei zu entdecken ist. Ist endlich Stille eingetreten, so erzählt der Lehrer eine schöne Geschichte und ich kenne Kinder, die auf's genaueste und haarklein daheim das Märchen wiederholen konnten, das sie aus dem Munde des Lehrers gehört. Dem Beschenkten werden dann die Gaben in's Haus getragen und in den Herzen der Kinder hallt die fröhliche Feier nach, bis die Augen am Abend sich schließen zum ruhigen Schlafe.

# Blauveilchen.

Ein kleines Blauveilchen
Stand eben erst ein Weilchen
Unten im Tal am Bach.
Da dacht' es einmal nach
Und sprach:
„Daß ich hier unten blüh',
„Lohnet sich kaum der Müh',
„Muß mich überall bücken
„Und drücken,
„Bin so in's Niedre gestellt,
„Sehe gar nichts von der Welt;
„Drum wär' es ganz gescheit getan,
„Ich stieg ein bischen höher hinan!" —
Und wie gesagt, so getan.
Aus dem Wiesenland
Mit eigener Hand
Zieht es ein Beinchen nach dem andern
Und begibt sich auf's Wandern.
„Drüben der Hügel wär' mir schon recht!
„Wenn ich den erreichen möcht',
„Könnt' ich ein Stückchen weiter seh'n,
„Dahin will ich geh'n." —
Und so, im behenden Lauf,
Steigt das Veilchen den Hügel hinauf,
Pflanzt sich dort oben ein
Im schönsten Sonnenschein.
Kaum aber hat es hier einen Tag gestanden,
Meint es: „Von allen Landen
„Sieht man hier oben kein großes Stück;
„Man hat keinen freien Blick.
„Aber auf jenem Berge dort,
„Das wär' ein Ort,
„Wo ich wohl möchte steh'n,
„Um in die weite Welt zu seh'n.
„Drum wär' es noch gescheiter getan,
„Ich stieg ein bischen weiter hinan!"
Und wie gesagt, so getan!
Aus dem Hügel, wo es stand,
Zieht es mit eigener Hand
Ein Beinchen nach dem andern
Und begibt sich auf's Wandern.
Doch den Berg hinauf
Geht es nicht in so raschem Lauf;
Es muß sich verpusten, muß öfter ruh'n;
Endlich mit niedergetretenen Schuh'n,
Auf beschwerlicher Bahn,
Kommt s' Veilchen oben an,
Pflanzt sich dort oben ein
Im hellen Sonnenschein.

„Ei," spricht es, „hier ist's schön,
„Aber alles kann man doch nicht seh'n;
„So ein Berg ist doch nur ein Zwerg.
„Auf der Alp da droben,
„Das wär' eher zu loben,
„Da möcht' ich wohl sein!
„Da guckt' ich bis in den Himmel hinein,
„Hörte die Engelein musizieren,
„Säh' unsern Herrgott die Welt regieren!"
Und aus dem Berge, wo es stand,
Zieht es wieder mit eigener Hand
Ein Beinchen nach dem andern,
Begibt sich noch einmal auf's Wandern.
Die Reise macht diesmal viel Beschwer;
Kein Weg, kein Steg war rings umher;
Dem Veilchen flimmert's vor dem Blick;
Es schwindelt, es kann nicht wieder zurück,
Da setzt' es die letzte Kraft noch d'ran,
Zum Tode ermattet kommt's oben an.
Ach! Da war der Boden von Stein,
Kann mit dem Füßchen nicht hinein;
Der Wind, der bläst so hart;
Das Veilchen vor Frost erstarrt.
Es zappelt mit allen Würzlein,
Bedeckt sie mit dem grünen Schürzlein,
Friert sehr an Händen und Beinen;
Da fängt's an bitterlich zu weinen;
Die blauen Bäckchen werden weiß;
Die Tränen gefrieren darauf zu Eis;
Das war Blauveilchens letztes Wort,
Darauf sank es um
Und blieb stumm:
„Hast du im Tal ein sicheres Haus,
„Dann wolle nie zu hoch hinaus!"

Fr. Förster.

---

# Ueber den Schlaf der Tiere.

Von den Säugetieren, Vögeln und Reptilien wissen wir, daß sie gleich dem Menschen ihr Leben in einem regelmäßigen Wechsel von Schlaf und Wachen zubringen. Aber schon über das Schlafbedürfnis sind wir auch bei den höhern Tieren nur sehr mangelhaft unterrichtet. Der Mensch verschläft nach der bekannten Einteilung des Tages acht Stunden, ein volles Drittel seines Lebens. Viele Tiere scheinen mehr, andere weniger zu schlafen.

Von den geistig am höchsten stehenden Säugern sind Affe und Hund eher Langschläfer, während der riesige Elefant sich — in Indien wenigstens — mit vier bis fünf Stunden Schlaf begnügt; er schläft liegend.

Das Pferd scheint ein sehr geringes Schlafbedürfnis zu haben; es gibt Pferde, die sich jahrelang nicht niederlegen, sondern an Stelle des Schlafes mit ausgesprochener Erschlaffung aller willkürlichen Muskeln nur eine dämliche, schlafsüchtige Ruhe, ein träges Hindämmern zeigen. Aehnlich schlafen viele Wiederkäuer. Die Klasse der Vögel weist fast durchwegs ein sehr geringes Schlafbedürfnis auf. Brehm sagt: Kein anderes Geschöpf versteht so viel zu leben, wie der Vogel lebt; ihm ist der längste Tag kaum lang, die kürzeste Nacht kaum kurz genug. Alle Vögel erwachen früh aus dem kurzen Schlaf der Nacht. Die meisten sind rege, noch ehe das Morgenrot den Himmel säumt. In den Ländern jenseits des Polarkreises machen sie während des Hochsonnenstandes zwischen den Stunden des Tages und denen der Nacht kaum einen Unterschied. Die geistig sehr niedrig stehenden Reptilien, wie Schlangen, Krokodile, Schildkröten, verschlafen wohl den größten Teil ihres Lebens, ganz abgesehen von dem langwährenden Winterschlafe, in dem viele Arten einige Monate des Jahres verharren. Ihnen sehr nahe in geistiger Beziehung stehen die Fische, und so ist schon deshalb zu vermuten, daß die Fische schlafen und sogar viel schlafen.

---

## König Alexander und der Eseltreiber.

Zur Zeit Alexanders des Großen, Königs von Macedonien, trieb ein Soldat einen Maulesel, der mehrere Geldsäcke zu tragen hatte. Da der Soldat gesehen, wie dem armen Tiere die Last zu schwer wurde, so hatte er ihm mitleidig ein paar Säcke abgenommen und trug sie selbst auf seinem eigenen Rücken weiter. Der König hatte diesen Vorgang von seinem Gezelte aus bemerkt. Als nun der Soldat mit dem Esel stille hielt, und seine und des Esels Last abladen wollte, so trat der König hervor und sprach huldvoll: „Wohlan, braver Mann, die Säcke die du dem Esel aus Mitleid abgenommen und selbst getragen hast, sind jetzt dein; du bist wert, sie zu besitzen.“

---

## Beim Kleinen fängt man an, beim Großen hört man auf.

Als einst ein zum Tode verurteilter Mörder auf den Richtplatz geführt werden sollte, und der Geistliche ihn auf seinem bittern Gange zu trösten suchte, sagte jener: „Ich habe meine Strafe verdient und getröste mich der Gnade Gottes. Das aber können Sie tun: Sagen Sie allen Eltern in Ihrer Gemeinde, daß sie es nicht dulden sollen, wenn ihre Kinder Tiere martern und quälen. Ich habe in meiner frühen Jugend

eine Freude daran gehabt, den Fliegen und den Käfern die Flügel auszurupfen, Tiere auf alle Weise zu plagen und ihnen Schmerz zu machen und ich lachte über ihr Wehegeschrei. Meine Eltern haben das nicht gestraft; ich wurde mit der Zeit gefühllos auch gegen die Menschen und so muß ich denn mein Leben lassen unter Henkers Hand. Als Tierquäler habe ich angefangen und als Menschenmörder höre ich auf."

## Der zoologische Garten in Basel.

(Beschreibung eines Ausfluges).

Den 16. August, morgens 7 Uhr, verließ ich mit meinen Eltern und kleinen Bruder Laufenburg. Wir fuhren nach Basel, wo wir nach 9 Uhr ankamen. Wir gingen gleich in den zoologischen Garten und blieben bis 3 Uhr darin. Wir besahen uns zuerst die Affen, dann die Papageien und die Singvögel und Hühnerarten. Von letzteren gefielen mir besonders die kleinen Kampfhühner und die Negerhühner mit dem weißen Gefieder und dem schwarzen Kopf. Dann ging es zu den Raubvögeln, den Tauben, Pfauen, Elstern und Raben, wovon mir besonders ein sehr großes Exemplar auffiel. Nun sahen wir uns die Hirsche und Kameele an. Dann ging es zum Elephantenhaus, zu den Löwen und Leoparden, zu den Eulen und zum Bärenzwinger. Von da gingen wir in eine Wirtschaft, welche sich im Tiergarten befindet, wo wir zu Mittag aßen. Nachher sahen wir uns noch den Weiher mit den Wasservögeln und den Schlangenkäfig, in welchem noch ein junges Krokodil ist, an. Wir hatten genug gesehen und besuchten noch in der Stadt einige Bekannte. Dann fuhren wir mit der Eisenbahn heim, wo wir abends 8 Uhr ankamen. Das war für uns alle ein sehr schöner Tag, der uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird. E . . . . . B . . . .

## Auflösung der arithmetischen Aufgabe in Nr. 2.

| | | |
|---|---|---|
| 11 | 12 | 7 |
| 6 | 10 | 14 |
| 13 | 8 | 9 |

## Rätsel.

1. Mein erstes ist ein Diebeszeichen,
Mein zweites ist ein i,
Mein drittes ist ein Liebeszeichen,
Das Ganze bist Du, wenn Du es rätst.

2. Bin ich fruchtlos, ist es bös,
Bin ich fruchtbar, krieg' ich Stöß',
Jeder wirft nach mir den Stein,
Rat! — Wer mag ich sein?

3. Es kam ein Mann gegangen,
Hat sieben Körbe um sich hangen.
In jedem Korbe waren sieben Katzen,
Und jede Katze hatte sieben junge Katzen.
Wie viele Beine kamen da gegangen?

## Buchstabenrätsel.

1 2 3 4 5: Es haben es fast alle Menschen und Tiere.
3 4 5 2 1: Eine große italienische Stadt am Meere.

(Eduard Bloesch).

## Arithmetische Aufgabe.

In die Felder nebenstehenden Quadrates sind 9 verschiedene aber aufeinanderfolgende Zahlen derart zu setzen, daß die Summe der wagerechten, senkrechten und der beiden Querreihen stets die Zahl 24 ergibt.

## Wie heißen die zwei folgenden bekannten Sprüche?

1. Wi Ediall Tensun Gensopi, Ependi Egun Gen.
2. Di Est at ro ma ussie Benhü Gelner bauti stalt.

## Briefkasten.

**Eduard B . . . . in Laufenburg.** Du löstest die arithmetische Aufgabe in Nr. 2 folgendermaßen:

| | | |
|---|---|---|
| 6 | 7 | 8 |
| 9 | 10 | 11 |
| 12 | 13 | 14 |

Wie du beim nachmaligen Nachrechnen sehen wirst, ist die Lösung aber nicht richtig; die nacheinander laufenden Zahlen müssen so verstellt werden, daß die Summe der wagrechten, der senkrechten und der beiden Querreihen immer die Zahl 30 ergibt. Du wirst die richtige Stellung der Zahlen aus der beiliegenden richtigen Lösung ersehen. Du hast sehr wahrscheinlich den Kopf noch voll gehabt von euerem schönen Fastnachtszug. Die Darstellung der Zünfte aus dem 17. Jahrhundert, an welcher über 200 Personen mit etwa 20 Wagen teilgenommen haben, muß ein recht interessantes und farbenprächtiges Bild gewesen sein. St. Gallen

hatte auch sein Fastnachtsspiel, das ein komisches Bild der künftigen Säntisbahn zur Darstellung brachte. Auf dem etwas beschränkten Platze, wo die Bergbahn mit einer Lokomotive und einem Personenwagen ihre Fahrten ausführte, hatte sich so viel Volk zusammengedrängt, daß in den Knäuel geratene Kinder in Gefahr waren, erdrückt zu werden. Mehr als eines derselben wäre erstickt, wenn nicht wehrhafte Männer mit Aufbietung aller Kraft sich hätten etwas Luft schaffen können, um die Hülflosen rasch über die Köpfe der Anwesenden zu heben. Gewiß denkt ein jedes, das diese Todesangst ausgestanden hat, noch lange daran und wird sich hüten, sich ohne Not wieder in ein Gedränge von Erwachsenen zu wagen. Um das Schauspiel zu einem wirklich komischen zu machen, stürzte auf halber Höhe angelangt, infolge unrichtiger Belastung der Personenwagen und diesem nach die Lokomotive in die Tiefe, welcher Unfall zuerst einen gewaltigen Schrecken hervorrief. Als aber konstatiert war, daß bei dem Unfall keine Menschen, sondern nur das Wagenmaterial verletzt worden war, brach ein Sturm von Heiterkeit los. Du wirst dir das lebhaft einbilden. Ich selbst habe den Spektakel nicht mit angesehen, aber ich habe mirs von Augenzeugen erzählen lassen. — Wir wollen nun sehen, welches von deinen jungen Mitleserlein dein selbstverfaßtes Buchstabenrätsel löst. Sei herzlich gegrüßt mit samt den lieben Deinen.

**Anna M . . . . . in A., Robert J . . . . in B. und Klärchen B . . . . . in W.** Euere lieben Briefchen sind zu spät eingegangen, um für No. 3 noch beantwortet werden zu können; Ihr müßt Euch bis zum nächsten Heftchen gedulden. Was Ihr je in der dritten Woche des Monats einsendet, das heißt zu Anfang derselben, das kann noch beantwortet werden. Wollt Ihr's Euch merken. Für diesmal also nur herzliche Grüße Euch und den lieben Eltern.

**Auguste W . . . in Zürich.** Gegen das Uebel des fortgesetzten Zuspätaufstehens sind schon allerlei Mittel und Mittelchen angeraten worden und du hast, wie es scheint auch schon manches versucht. Vielleicht ist dir das Nachfolgende neu: Die Geschwister gründen einen Verein für's Frühaufstehen. Sie geben sich ihre Statuten, worin die Zeit des Aufstehens nach dem Glockenschlag einer bestimmten Uhr festgestellt wird. Auch sind darin klare Bestimmungen enthalten, in welchem Zimmer man sich beim Wochenkassier vorzustellen habe, um als rechtzeitig aufgestanden eingeschrieben zu werden. Zu spät Erscheinende werden zu Gunsten der Kasse gebüßt. Wiederholt sich dies zweimal nacheinander, so wird die Buße verdoppelt. Festgesetzt sind auch die verschiedenen Fälle, wo die Buße dahinfällt, Unwohlsein 2c. Als Obmann in streitigen Fällen, wo die Mitglieder unter sich nicht einig werden können, entscheidet die Mutter oder deren Stellvertreterin. Ist der Wochenkassier selber nicht zur Stelle, zur Erfüllung seiner Pflicht, so muß er doppelte Buße bezahlen. Es hat keine Gültigkeit, sich dem Kassier als rechtzeitig aufgestanden vorzustellen, ohne vollständig angezogen, gewaschen und gekämmt zu sein. Die Kasse dient einem bestimmten Zwecke, z. B. als Reisekasse 2c. zur Bestreitung der Kosten eines gemeinsamen Ausfluges und der Obmann (die Mutter) zahlt bei ordentlicher Abwicklung der Vereinsgeschäfte und bei Wohlverhalten der Mitglieder wöchentlich einen bestimmten Beitrag in die Kasse. Je weniger die Kinder in den Fall kommen einzuzahlen, also gebüßt werden zu müssen, um so mehr zahlt sie selbst in die Kasse ein. Erklärt ein Mitglied ohne annehmbare Begründung seinen Austritt, so verliert es jeden Anspruch an die Kasse. Das ist ein probates Mittel für junge Langschläfer. Willst du's mit deinen Geschwistern versuchen?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.